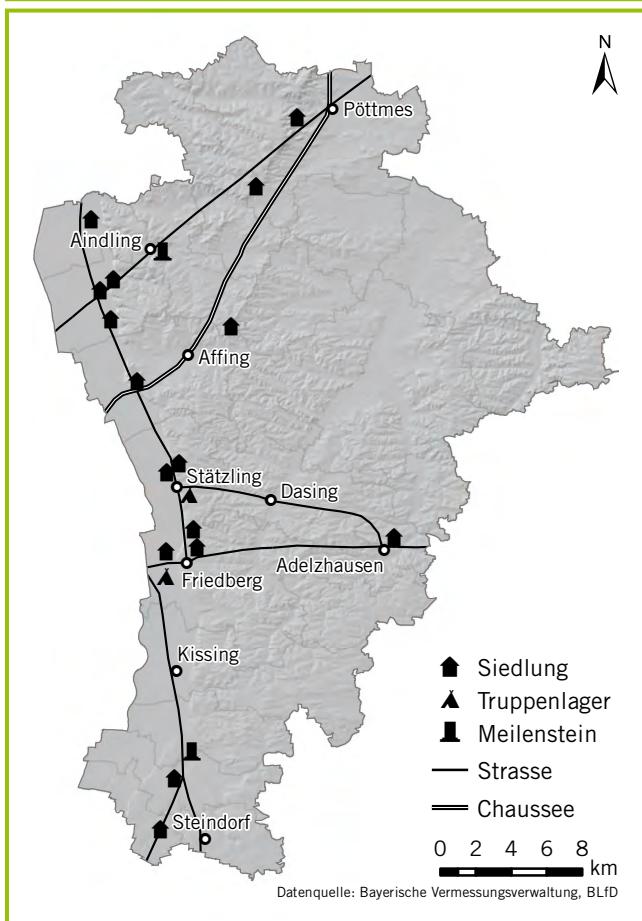


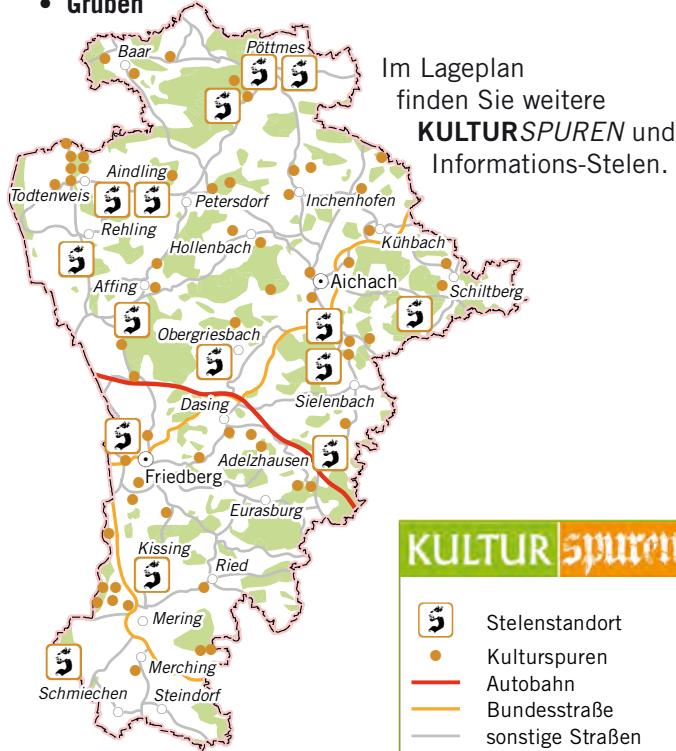


Alte Allee bei Affing



Zum Themenkreis **KULTURSPUREN**
Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land
sind neben einer Landkreiskarte und einem allgemeinen
Faltblatt folgende Informationsprospekte erhältlich:

- Ackerterrassen
- Grubet
- Alt-Wege
- Hohlwege
- Bäume
- Kopfweiden
- Burgställe
- Krautgärten
- Feuchtwiesen
- Streuobstwiesen
- Flurdenkmäler
- Wasserbau
- Galgen- und Bußberge
- Weiher und Teiche
- Gruben



Text Johannes Mahne-Bieder, Markus Hilpert
Fotografie, Bilder Hartmann Basan, LRA Aichach-Friedberg
Kartographie Jochen Bohn, Matthias Benedek, Kartengrundlage BLfD
Institut für Geographie, Universität Augsburg



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

KULTURspuren

IN DER LANDSCHAFT



Kulturlandschaftselemente im Wittelsbacher Land

Alt-Wege



LANDRATSAMT
AICHACH-FRIEDBERG

ALT-WEGE

„Ich liebe die graden Alleen mit ihrer stolzen Flucht.“

aus: Die Allee von Christian Morgenstern

Unsere heutigen Straßen verlaufen meist auf uralten Wegen. Diese stammen zum Teil sogar noch aus der Zeit, als die Römer bei uns waren (15 v. Chr. bis 5. Jahrhundert nach Christus). Vor der römischen Besatzung und auch wieder danach, während des Mittelalters (6. bis 15. Jahrhundert), gab es bei uns nur unbefestigte Wege. Erst 1.300 Jahre nach dem Untergang des römischen Imperiums wurden dann erstmals wieder befestigte Straßen gebaut. Deshalb sind nicht nur die Reste alter Römerstraßen immer noch in unserer Landschaft zu entdecken, sondern auch die Relikte der Alleen und Chausseen aus dem 18. Jahrhundert prägen noch heute unsere Kulturlandschaft.

Straßen für das Militär

Nachdem die Stiefbrüder des Kaisers Augustus – Tiberius und Drusus – im Jahr 15 v. Chr. die Alpen überquert hatten, besetzten sie mit ihren Soldaten auch das heutige Wittelsbacher Land. Um das neue Herrschaftsgebiet zu erschließen und zu sichern, mussten die Römer zunächst ganzjährig befahrbare Straßen anlegen. Zuerst wurden freilich die strategisch wichtigen Routen ausgebaut, um Nachschub und schnelle Militäraktionen sowie den Fernhandel zu ermöglichen. Später wurden dann auch die kleineren Verbindungsstraßen angelegt.

Drei dieser wichtigen römischen Heeres- und Handelsstraßen verliefen durch den heutigen Landkreis Aichach-Friedberg: Eine Trasse folgt der östlichen Lechleite und ist zwischen Stätzling und Steindorf durch archäologische Funde nachgewiesen. Es handelte sich dabei vermutlich um eine Handelsstraße, die über Garmisch Partenkirchen nach Italien führte. In nordöstlicher Richtung war sie eine Verbindung zum heutigen Regensburg und zur Donau. Von dieser Route zweigte in der Nähe des heutigen Friedberg ein weiterer Fernhandelsweg in Richtung Osten ab. Er ist mit dem Namen Ochsenstraße als Feldweg erhalten geblieben. Bei Harthausen und Adelzhausen konnten die Archäologen bei Ausgrabungen gut erhaltene Reste dieser alten Römerstraße finden. Diese Ostroute war übrigens



Reste der Chaussee Augsburg-Neuburg a. d. Donau bei Pöttmes

auch die Verbindung in das ebenfalls römisch besetzte Oberösterreich. Vom südwestlich von Aindling gelegenen Sankt Stephan aus führte eine weitere dritte römische Heeres- und Handelsstraße nach Nordosten. Sie ging über Pöttmes vermutlich auch in Richtung Donau und war eine weitere Verbindung von Augsburg nach Regensburg.

Bäume als Zeichen der Macht

Im 18. Jahrhundert säumten oft Bäume in den schönen Barockgärten vieler Schlösser die Wege. Später begleiteten Gehölze auch die Zufahrten zu den Prachtbauten der damaligen Herrscher: So entstanden die ersten Alleen. Aus ästhetischen Gründen wurden dabei meist unterschiedliche Baumarten gepflanzt. Durch die weithin sichtbaren Baumreihen sollten die sogenannten Königswege die Macht der Herrscher eindrucksvoll in der Landschaft dokumentieren. Aber auch unbedeutendere Wege konnten als Alleen gestaltet sein, weil früher die Bauern häufig Obstbäume entlang der Feldwege pflanzten. Diese dienten freilich nicht der Machtdemonstration, sondern wurden landwirtschaftlich genutzt, um Früchte für die Landbevölkerung anzubauen. Bei uns legen die Herrscher heute keine prächtigen Alleen mehr an und auch nur noch selten stehen Obstbäume entlang von Feldwegen. Auch wenn es deshalb nur noch wenige Alleen gibt, sind die noch erhaltenen Doppelreihen der

meist mächtigen und alten Bäume weithin sichtbar und markieren einst wichtige Straßen. So beispielsweise in der Gemeinde Affing, wo der ehemalige Verbindungsweg zur Nachbarortschaft zwar schon längst verlegt wurde, die Allee allerdings noch heute besteht.

Die Vorläufer der Autobahn

Nach dem Niedergang des Römischen Imperiums im 5. Jahrhundert ging sehr viel Wissen über den Bau von befestigten Straßen verloren. Erst im 18. Jahrhundert lernten die Ingenieure wieder sogenannte Dammstraßen zu bauen. Diese wurden rechts und links von Gräben begleitet, damit das Regenwasser besser abfließen konnte und lagen zudem noch rund 1,5 Meter über dem umgebenden Gelände. Doch woher kam das Material für den Damm? Natürlich verwendeten die Baumeister dafür den Aushub der Entwässerungsgräben. Aber nicht nur der Damm und die Gräben waren große Neuerungen beim damaligen Straßenbau. Um das Reisen auf den Chausseen noch angenehmer zu machen, waren einige sogar gepflastert. Und damit man auf ihnen noch schneller vorankam, verließen sie zudem möglichst geradlinig. Deshalb überquerten sie etwaige Hindernisse, wie beispielsweise kleine Bäche, einfach mit steinernen Rundbrücken.

Zuerst dienten diese Schnellstraßen der Barockzeit (18. Jahrhundert) den Herrschenden als Verbindungen zwischen ihren weiter entfernten Schlössern. Später ließen sie auch bedeutende Handelsstraßen befestigen, um den Warentransport zu beschleunigen. Für die damaligen Manufakturen (Vorgänger der heutigen Fabriken) und Händler hatten die gut ausgebauten Chausseen, die auch bei Regen gut zu befahren waren, jedenfalls eine ähnliche Bedeutung wie heute die Autobahnen.

Das Wittelsbacher Land durchquerte einst eine Chaussee, die von Augsburg nach Neuburg a.d. Donau führte. Auch entlang dieser Straße überspannten zahlreiche steinerne Rundbrücken die kleinen Wasserläufe. Bei Pöttmes sind heute sogar noch Reste der Pflasterung sowie manches Brücklein zu finden.

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD); Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU); Bayerischer Landesverein für Heimatpflege (Hrsg.): Heimatpflege in Bayern. Band 4, Historische Kulturlandschaftselemente in Bayern. München, 2013.